Nr. 592. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 18. Dezember 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezember.

Der Prinzregent von Baiern hat, wie das Militär-Amtsblatt meldet, dem Sekonde-Lieutenant Freiherrn Seefried v. Buttenheim, dem Gemahl der Prinzessin Elisabeth, behufs beabsichtigter Auswanderung den Abschied bewilligt. Es bezieht sich dies wohl auf den Uebertritt in österreichische Dienste.

— Die im Spionen-Prozeß vom Reichsgericht verurtheilten beiden französischen Offiziere Dubois (recte Degouy) und Daguet (recte Delguey) nahmen das Urtheil mit sichtlicher Befriedigung auf und gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß ihnen die entehrende Zuchthausstrafe erspart worden sei. Außerdem sprachen sie die Hoffnung aus, daß der Kaiser sie schließlich begnadigen werde; diese Ansicht wurde selbst von maßgebenden Personen im Gerichtssaale vielfach getheilt. Anscheinend frohen Muthes verabschiedeten sich die Angeklagten von dem Vertheidiger und dem Dolmetscher, als sie ins Untersuchungsgefängniß zurückgeführt wurden. Sie werden, da das Urtheil sofort, nachdem der Spruch gefällt ist, rechtskräftig wird, bereits am heutigen Montag auf die Festung Magdeburg gebracht werden.

In der Begründung des Urtheils gegen die beiden der Spionage verdächtigen Franzosen, welches außer auf Verurtheilung der Angeklagten auf Einziehung und Vernichtung alles bei ihnen vorgefundenen Schriftenmaterials, aller Zeichnungen und Abbildungen erkennt, wird Folgendes betont: Die Angeklagten hatten in ihrer Stellung beim Generalstab der französischen Marine Einsichten in die die deutschen Küsten betreffenden Karten, erkannten deren Mangelhaftigkeit und verabredeten sich gemeinsam, das fehlende Material zu beschaffen und legten ihren Plan den Vorgesetzten vor, die denselben guthießen. Die Angeklagten erhielten von ihren Vorgesetzten zur Ausführung ihres Vorhabens die nöthigen Mittel in Höhe von 4400 Fr. Die ihnen ertheilte Instruktion lautete dahin, am Lande keine Pläne anzufertigen und keine Beamten zu bestechen. Durch Vermittelung eines Attachees bei der französischen Botschaft in London charterten die Angeklagten ein englisches Schiff. Sie fuhren zunächst nach der Insel Borkum, dann nach der Emsmündung, nach Kuxhafen, Helgoland, dem Eidertanal und dem Kieler Hafen. Ueberall haben sie Zeichnungen aufgenommen und auf ihrem Schiffe ausgearbeitet. Ihre Spionage hat einen großen Umfang erreicht. Die Angeklagten sind schlaue und intelligente Personen; ihre Handlungen fallen unter den ersten Paragraphen des Gesetzes vom 3. Juli 1893, § 92 des Reichsstrafgesetzbuches kommt dagegen nicht in Betracht. Mildernd ist der Umstand, daß, wie glaublich, die Angeklagten ihrem Vaterland nutzen wollten, ferner, daß sie ihren Plan bereits gefaßt hatten, als das obige Gesetz erlassen wurde. Strafschärfend ist die besondere Gefährlichkeit der Handlungen der Angeklagten und der Umfang ihrer Spionage; deshalb ist auch kein Anlaß vorhanden gewesen, die Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen.

— Der Frankfurter Stadtmagistrat hat in Folge einer Anregung der Stadtverordneten über die projektirte Erhöhung der Börsensteuer an den Reichstag eine Petition abgesandt, deren Wortlaut der Stadtverordnetenversammlung mitgetheilt wurde. Es heißt darin:

„Es hat sich schon jetzt gezeigt, daß die nach den Reichsstempelgesetzen von 1881 und 1885 auf der Arbitrage lastende Steuer diesen für den Ausgleich der Werthe an den verschiedenen Börsen des In- und Auslandes hochbedeutsamen und nützlichen Theil des Börsenhandels auf das empfindlichste geschädigt hat. Eine noch weitere Belastung des Arbitragegeschäfts würde dieses in Deutschland überhaupt nicht mehr aufkommen lassen und würde dahin führen, den Abschluß derartiger Geschäfte von unserem heimischen Boden zu verdrängen und dem Auslande zuzuführen. Die weit über den Kreis der zunächst und speziell berührten Geschäftsinteressenten durch die beantragte Stempelerhöhung in unserer Stadt hervorgerufene allgemeine Bestürzung ist durchaus berechtigt. Der Inhalt der Novelle ist aber auch geeignet, über die Grenzen des Börsengeschäfts die gesammten Handels- und Verkehrsinteressen unserer Stadt und diese selbst auf das empfindlichste zu schädigen. Wir gestatten uns daher, indem wir uns der Petition der hiesigen Handelskammer anschließen, den dringenden Antrag, der hohe Reichstag wolle, um von unserem Gemeinwesen tief einschneidende Nachtheile fernzuhalten, die vorliegende Novelle in ihrer jetzigen Fassung nicht genehmigen, oder wenigstens dahin abändern, daß die Ausübung des wichtigsten Zweigs des Börsenhandels, des Arbitrage- und damit des Kommissionsgeschäfts, nicht ausgeschlossen wird."

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: Der Herausgeber des „Deutschen Bürger- und Bauernfreund" zeigt in der heutigen Nummer seines Blattes an, daß er dasselbe von Neujahr 1894 ab in ein Korrespondenzblatt für die kleinere Provinzpresse umzuwandeln gedenkt. Das in frischer und echt volksthümlicher Weise geschriebene Wochenblatt „Deutscher Bürger- und Bauernfreund" hat sich in den dritthalb Jahren seines Erscheinens namentlich in nationalliberalen Kreisen viele Freunde erworben. Indessen hat sich das Bedürfniß, mit der politischen Betrachtung auch die lokalen und provinziellen Nachrichten regelmäßig zu erfahren, von Jahr zu Jahr stärker geltend gemacht und erschwert die Verbreitung eines Wochenblattes, das doch im Wesentlichen nur dem politischen Wissensbedürfniß entsprechen kann. Um so mehr ist es zu begrüßen, wenn sich eine so gemeinverständliche Feder, wie sie der Herausgeber des „Bürger- und Bauernfreund" führt, in den Dienst jener kleineren Presse stellt, die nicht in der Lage ist, eigene politische Korrespondenten in Berlin zu besolden. Wir sind vom engen Fraktionsgeist unabhängig genug, um dem neuen Unternehmen, das ja seiner Natur nach nicht den speziell nationalliberalen Parteistandpunkt, sondern nur allgemein den Standpunkt einer gemäßigten inneren Politik einhalten kann, den besten Erfolg zu wünschen.

— Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Aus Schlesien kommt die bestimmte Nachricht, die schon vor einigen Wochen in einem Breslauer Blatt auftauchte, daß der frühere Domherr, Land- und Reichstagsabgeordnete und „Germania"-Redakteur Dr. Adolf Franz, päpstlicher Hausprälat, sich mit der Tochter eines Regierungsraths a. D. aus Oppeln entweder verlobt hat oder zu verloben im Begriffe steht. Augenblicklich schweben noch die Verhandlungen zwischen Dr. Franz und der katholischen Kirche, mit der der Exkanonikus auch der Gyrdtschen Millionenerbschaft wegen sich in Güte auseinandersetzen will und von der er den päpstlichen Dispens zur Verheirathung zu erhalten sich bemüht. Gerade dieser Millionenerbschaft wegen, die ihm vor einigen Jahren aus der Hinterlassenschaft des geistlichen Raths Gyrdt in Görlitz zufiel, der sie seinerseits aus der protestantischen Familie der Freiherren v. Dyherrn-Cettritz-Neuhaus erhalten hatte, machte Dr. Franz seit seinem Austritte aus dem Landtage noch einmal von sich reden. Diese war ihm offenbar nur als Mandatar der katholischen Kirche zu Theil geworden. Jetzt soll Dr. Franz beabsichtigen, die zur Gyrdtschen Erbschaft gehörigen umfangreichen Kohlengruben bei Waldenburg in Schlesien zu verkaufen und die katholische Kirche mit einem Kapital von 2 Millionen abzufinden. Mit der Verlobung ist auch die Frage gelöst, warum Dr. Franz im vorigen Jahre seine geistlichen Aemter ohne ersichtlichen Grund niedergelegt hat. Das ist ein neuer Schlag für den Ultramontanismus, härter und empfindlicher noch für die römische Kirche als die Apostasie des Grafen Hoensbroech, ob nun der päpstliche Dispens zur Verheirathung ertheilt wird oder nicht. Ein Stern erster Größe fällt vom ultramontanen Himmel. Man kann gespannt sein, ob die römische Kurie, die bis dahin fast nur geweihten Sprößlingen aus souveränen Häusern, deren Nachkommenschaft zu erlöschen drohte, Dispens vom priesterlichen Ordo ertheilt hat, jetzt auch einem Geldfürsten das Privilegium einräumen, oder aber ob sie vor dem zu befürchtenden Aergerniß des Volkes zurückscheuen wird. Dr. Franz war zweifellos einer der befähigtesten Köpfe, die dem Zentrum während des Kulturkampfes zur Verfügung gestanden haben. Er war ursprünglich Lehrer am fürstbischöflichen Knabenkonvikt in Breslau, machte gegen Ende der sechziger Jahre einen vergeblichen Versuch, sich als Privatdozent bei der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität zu habilitiren. Die Fakultät scheint mehr seine ultramontane Gesinnung als seine wissenschaftliche Qualifikation beanstandet zu haben. Dann warf sich Dr. Franz in den kirchenpolitischen Kampf, war einer der Ersten bei Begründung der Zentrumspartei in Schlesien, ward Landtagsabgeordneter und Nachfolger Majunkes in der Redaktion der „Germania". In der Presse und im Parlament zeigte er den zielbewußten ultramontanen Kämpfer, mit solidem Wissen und guter Rednergabe ausgerüstet. Das Ende des Kulturkampfes brachte ihm das Breslauer Kanonikat, und nachdem er die Gyrdtschen Millionen geerbt, schied er allmälig und geräuschlos aus dem politischen Leben. Dem diplomatisirenden Hofbischof Kopp gegenüber galt er als der Kandidat der Eiferer für den bischoflichen Stuhl. Zum Papstjubiläum pilgerte er noch einmal privatissime nach Rom, legte bald nachher sein Kanonikat nieder und hat vielleicht schon damals das Terrain sondirt, auf dem er jetzt mit aller Um- und Vorsicht zu operiren scheint. Ja, „die Liebe ist die Liebe und Gott ist die Liebe, also ist die Liebe kein schlimmes Ding", schrieb schon Magister Konrad von Zwickau an den Magister Ortuin Gretius.

Stuttgart, 16. Dezember. Ueber den zum würtembergischen Minister des Innern ernannten Staatsrath v. Pischek wird mitgetheilt, daß Herr v. Pischek der Sohn des früheren berühmten Baritons am hiesigen Hoftheater ist. Er hat eine einfache Beamtenlaufbahn hinter sich. Eine parlamentarische Thätigkeit hat er noch nicht entwickelt, doch war er in hervorragender Weise an der Ausarbeitung der Gesetzentwürfe der letzten Jahre thätig. Weiter schreibt die „Post", daß Herr v. Pischek auch auf eine mehrjährige erfolgreiche Thätigkeit in Reichsangelegenheiten zurückblicken kann. Er war Vertreter Würtembergs in der auf Anregung des Reichstages unter der Leitung des Reichskommissars Unterstaatssekretärs Dr. v. Marcard aus technischen und administrativen Beamten der Rheinuferstaaten gebildeten Reichskommission zur Untersuchung der Verhältnisse des Rheinstroms. Die Ergebnisse der Arbeiten dieser Kommission sind in dem großen hydrographischen Werke „Der Rheinstrom" und in einem auch dem Reichstage mitgetheilten, umfassenden Schlußberichte an den Herrn Reichskanzler niedergelegt. Die gründliche und sachkundige Bearbeitung des Abschnittes über die Einwirkung des Waldes auf den Wasserhaushalt, den Wasserabfluß und die Hochwassererscheinungen der Flüsse im Allgemeinen, wie des Rheins im Besonderen, rührt von Herrn v. Pischek her. In dem Verlaufe der Verhandlungen hat sich Herr von Pischek als ein hervorragend tüchtiger Mann bewährt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Dezember. Die „Deutsche Ztg." verzeichnet das Gerücht, daß der künftige Thronerbe, Erzherzog Franz Ferdinand von Este, sich mit der Kronprinzessinwittwe Stephanie gestern verlobt habe. Eine anderweitige Bestätigung der Nachricht fehlt.

Wien, 17. Dezember. Graf Edmund Attems wurde an Stelle des zum Handelsminister ernannten Grafen Wurmbrand zum Landeshauptmann von Steiermark ernannt. — „Das „Fremdenblatt" erklärt, die Ernennung Crispis werde in Italien und in den Kreisen der Freunde Italiens mit Genugthuung begrüßt. Crispi vertrete bekanntlich aufs Lebhafteste den Gedanken des Dreibundes; auch der Minister des Auswärtigen Blanc, sei ein überzeugter Anhänger des Dreibundes und des Friedens. Wenn Blanc unlängst im Senate für das Festhalten am Dreibunde und gleichzeitig für ein freundliches Verhältniß zu Frankreich eingetreten sei, so schließe doch eine Forderung die andere nicht aus, wie beispielsweise Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich stets die Pflege der freundlichsten Beziehungen zu Rußland angelegen sein ließen. Jede Besserung der Beziehungen der Dreibundmächte zu den anderen Staaten erleichterte vielmehr die Erfüllung des friedlichen Programms des Dreibundes.

Schweiz.

Wie erwartet, sind am 14. d. M. bei der Wahl des Bundesrathes die sechs im Amte befindlichen Mitglieder bestätigt worden: Schenk, Deucher, Hauser, Frey, Zemp und Lachenal. Bemerkenswerth war bei der Wahl nur der Umstand, daß Frey, der Chef des Militärwesens, erheblich weniger Stimmen erhielt als seine Kollegen, wofür die Erklärung in den von ihm gemachten großen Militärausgaben zu suchen ist, dem neuestens macht sich gegen den militärischen Aufwand in der Bevölkerung und auch in den Räthen eine kräftige Gegenströmung geltend. Der Uebung gemäß wurde Frey, der Vizepräsident des Bundesraths, zum Bundespräsidenten befördert, allerdings wieder mit derselben geringen Stimmenzahl von 132, während die Zahl der gültigen Stimmen durchschnittlich gegen 160 betrug. Zum Vizepräsidenten ernannte die Bundesversammlung den Katholiken Zemp, den die radikale Partei als Kandidaten angenommen hatte, da sie mit Deucher nicht durchzudringen hoffte. Es ist ein merkwürdiges Spiel des Zufalls, daß Deucher als Bundesrath die meisten Stimmen erhielt, die Vizepräsidentenstelle aber nicht erlangen konnte. An die Stelle Ruchonnets ist dessen waadtländischer Landsmann Ruffy gewählt worden, unter merkwürdigen Umständen. Die Berner Radikalen weigerten sich, für ihn einzutreten, als die radikale Partei Ruffy aufstellte; sie tragen es ihm nach, daß er vor zwei Jahren bei den Gründungsfeiern der Stadt Bern in zu vorgeschrittener Feststimmung beleidigende Worte gegen das Berner Volk sprach, und vielleicht spielten auch die Gegensätze in der Eisenbahnpolitik von Bern und Waadt in dieser Angelegenheit mit. Die Sprache bernischer Blätter gegen Ruffy war sehr heftig, geradezu drohend. Man glaubte, es werde die Zentrumsgruppe der liberalen Konservativen diese Lage benutzen, um einen der ihrigen in den fast ausschließlich von den Radikalen besetzten Bundesrath zu bringen. Doch fehlte ihr der Kandidat. Herr Lardy, der Gesandte in Paris, auf den die Rede kam, ist nicht im Lande und in den Räthen zu wenig bekannt; auch sollte der Kandidat eben ein Waadtländer sein, weil dieser große Kanton auf seine Vertretung im Bundesrath besonderen Werth legt. Die liberalen Waatländer jedoch treten Ruffy nicht entgegen; ihre Führer Ceresole und Boirean nehmen Kandidaturen nicht an, weil sie in der kantonalen Politik soeben mit den Radikalen eine Verständigung angebahnt haben. Die Katholiken erklärten sich in letzter Stunde für Ruffy. Bei der Wahl gab es für diesen nur eine schwache Mehrheit, dabei 28 leere und eine Menge vereinzelter Stimmen. Die Tribünen nahmen das Wahlergebniß mit Pfeifen und Pfuirufen auf, so daß der Präsident der Bundesversammlung, Comtesse, sie zurechtweisen mußte. Darin gab sich die Mißstimmung der bernischen Bevölkerung kund. Noch nie bisher hat man in den eidgenössischen Reden eine derart peinliche Kundgebung erlebt. Ruffy ist ein noch junger Mann. Geboren 1854, der Sohn eines gewesenen Bundesraths, hat er sich im Kanton Waadt schon früh politischen Anhang verschafft, und da er sich der Protektion Ruchonnets erfreute, kam er schnell vorwärts. Er wurde Staatsrath und Nationalrath. Als radikaler Föderalist wird er wohl gleich seinem Vorgänger, wenn auch nicht mit so großem Talent, für die Verständigung zwischen der deutschen und romanischen Schweiz beim Ausbau der Rechtseinheit thätig sein. Er tritt unter unangenehmen Verhältnissen in den Bundesrath. Aber wie ihm selbst Vorwürfe gemacht worden sind, fehlt es an solchen auch gegen die parlamentarischen Parteien nicht, die in dieser Wahlangelegenheit große Unsicherheit und Unentschiedenheit an den Tag gelegt haben. Mehrere Blätter, diesmal hauptsächlich konservative, sprachen bereits von Schritten für die Wahl des Bundesraths durch das Volk; und es ist möglich, daß sich der Unwille der Berner in einem solchen Versuche oder in irgend einer andern politischen Kundgebung offenbart.

Belgien.

Brüssel, 16. Dezember. Der Ministerrath trat heute Abend zu einer Sitzung zusammen. Der Ministerpräsident Beernaert, welcher zu einer Sitzung nicht erschienen war, zeigte den übrigen Ministern an, daß er am Dienstag seine Demission einreichen werde, da er keine Gewißheit habe, daß die Rechte sich dem Prinzip der proportionellen Vertretung in dem neuen Wahlgesetz anschließen werde. Die Minister trennten sich, ohne einen Beschluß zu fassen, und werden morgen von Neuem zusammentreten.

Frankreich.

Paris, 16. Dezember. Der Kohlenhändler Laporte, der sich in der Tribüne befand, aus der Vaillant die Bombe in den Saal warf, und heftiges Nasenbluten bekam, als diese an ihm vorbeisauste, berichtet einem Mitarbeiter der „Debats" über das Ereigniß aus eigener Anschauung Folgendes:

Man hat gesagt, Vaillant habe sein Sprenggeschoß wegen irgend eines Hindernisses in seiner Nähe, eines Pfeilers, nicht werfen können, wie er wollte. Glauben Sie das nur nicht! Vaillant hatte sich in der Zeit verrechnet. Der Zünder hatte schon Feuer gefangen, und er fühlte wohl, daß, wenn er die Bombe noch eine Sekunde länger in der Hand behielte, sie explodiren und alles, was um ihn war, zertrümmern mußte. Es gehörte eine seltene Energie und viel kaltes Blut dazu, sich der Bombe so zu entledigen, wie er es that . . . Nachdem das Geschoß mir am Kopfe vorübergeflogen war, schaute ich um mich und gewahrte den Mann, von dem man mir nachher sagte, es sei Vaillant gewesen, mitten in einer Rauchwolke mit bluttriefendem Gesicht. Daß er die Bombe geworfen hatte, wußte ich noch nicht, nur darüber war ich mir klar, daß der Attentäter eines der drei Individuen, die hinten in der Tribüne standen, sein mußte.

Laporte betont, daß er aus der Nase blutete, ehe die Bombe explodirte, in Folge des Luftdrucks, den sie im Vorbeisausen erzeugte. Seine Frau war viel schlimmer daran, ohne daß sie im ersten Augenblick eine Ahnung davon hatte. Als sie aufstehen wollte, um ihrem Manne zu folgen, dessen Anblick sie ängstigte, brach sie zusammen. Ohne daß sie es gespürt hatte, war ihr einer der Nägel ins Knie gefahren und hatte ihr die Kniescheibe durchbohrt. In den ersten Tagen glaubte man nicht anders, als das Bein müßte ihr abgenommen werden. Allein dazu kam es zum Glück nicht.

Der „Temps" hat sich im Gefängniß La Santé über das Befinden Vaillants erkundigt und in Erfahrung gebracht, daß er in strengster Einzelhaft gehalten wird und Unterhaltungen mit ihm, wie ein bekanntes Boulevardblatt kürzlich eine solche veröffentlichte, unmöglich sind. Am Dienstag wurde von dem Gefängnißchirurgen der Nagel ausgezogen, der Vaillant im Schenkel saß. Er war in den Knochen gedrungen und wurde auf der Außenseite nach einem tiefen Schnitt beseitigt.

Paris, 16. Dezember. Der im Elysee abgehaltene Ministerrath beschäftigte sich mit den Handelsbeziehungen mit Spanien, das Frankreich die Ermäßigungen seines Minimaltarifs, die es anderen Völkern bewilligt hat, nicht zugesteht. Dem Vernehmen nach dauern die Verhandlungen fort, man hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß dieselben mit einem Bruche endigen, da in den zehn ersten Monaten des Jahres 1893 Spanien für 183 Millionen Waaren nach Frankreich ausführte, während von Frankreich nur für 90 Millionen Waaren nach Spanien ausgeführt wurden.

Der Ministerrath beschloß, den ermäßigten Eisenbahntarif aufzuheben, der zu Gunsten der in Frankreich beschäftigten und täglich nach Belgien zurückkehrenden belgischen Arbeiter eingeführt war.

Paris, 16. Dezember. In der Kammer befragt Viviani (Sozialist) die Regierung über die in Amiens vorgenommene eigenmächtige Verhaftung des Direktors eines sozialistischen Blattes in Calais, der nur beschuldigt werde, mit Sozialisten in einem Café verkehrt zu haben. Der Minister Raynal erwiderte, der Polizeibeamte habe nur die Identität jenes Journalisten, der mit den betreffenden Sozialisten und Aufwieglern verkehrte, feststellen wollen. (Lärm auf der äußersten Linken.) Damit ist die Angelegenheit erledigt. Der Senat genehmigte 800 000 Franks zur Verstärkung der Polizei und versammelte sich unmittelbar darauf in den Bureaux, um die Kommissionen zu wählen, welche die Gesetzentwürfe für die Explosivstoffe und über die Vereinigungen zu verbrecherischen Zwecken prüfen sollen. — In der vergangenen Nacht wurde auf dem Fenstersims des Hotels der Marquise de Ganay in der Nähe der Champs Elysees eine Bombe gefunden, welche nach dem Gemeindelaboratorium gebracht wurde. Eine ähnliche Bombe wurde heute früh vor dem Polizeikommissariate in der Rue Gribeaval aufgefunden. — Die ausgewiesenen zwölf Anarchisten sind Deutsch-Oesterreicher, Belgier und Italiener. — Wie der „Temps" meldet, brachte die spanische Polizei 10 Anarchisten, und zwar 4 Franzosen und 6 andere Ausländer, welche nach dem Attentat in Barcelona ausgewiesen wurden, nach Cerbere. Der französische Grenzkommissar wies, seiner Instruktion gemäß, die sechs ausländischen Anarchisten zurück, die in der Citadelle in Figueras untergebracht wurden.

Paris, 17. Dezember. Der „Figaro" bestätigt heute die Meldung, daß die französische Regierung nicht gesonnen sei, an internationalen Verhandlungen gegen die Anarchisten theilzunehmen.

Paris, 17. Dezember. Bei dem russischen Sozialisten Friedrich Stackelberg, einem Freunde des verhafteten Anarchisten Cohen, wurde eine Haussuchung vorgenommen. Die umfangreiche Korrespondenz Stackelbergs, welche denselben sehr belasten soll, wurde beschlagnahmt. In Choisyle-Roi wurden 11 Personen verhaftet unter dem Verdacht, Komplizen Vaillants zu sein.

Marseille, 16. Dezember. Der frühere Kommandeur des Armeekorps der Alpen, General Mathelin, ist heute gestorben.

Italien.

Rom, 16. Dezember. Kammer und Senat sind zur Entgegennahme einer ministeriellen Erklärung auf den kommenden Mittwoch einberufen. Auf der Tagesordnung der Kammer steht auch eine Mittheilung seitens des Präsidiums. Wie versichert wird, handelt es sich um die Demission des Kammerpräsidenten Zanardelli. Aus der Knappheit dieser Tagesordnung ist zu schließen, daß das neue Ministerium sofort eine Vertagung, vermuthlich bis zum 20. Januar, beantragen wird. Zanardelli wird in seiner Heimath Brescia die Mittheilung vom Ergebniß seiner Rücktrittserklärung abwarten. Auf Antrag Crispis soll der Rücktritt abgelehnt werden. Vizepräsident Villa wird die Kammer einladen, über die Veröffentlichung der noch nicht bekannt gemachten Anlagen und Sitzungsprotokolle des Siebenerausschusses zu beschließen. General Ricotti veröffentlicht in der „Opinione" eine Erklärung über seine vielfach entstellte Haltung während der Verhandlungen mit Crispi. Er hat jenem erklärt, daß vom Budgetfehlbetrage 40 Millionen durch Steuern, 40 durch Ersparnisse aufzubringen seien, von letzteren 20 seitens der Kriegs- und Marineverwaltung. Die Militärausgaben könnten nach Ricotti von 246 auf 232 Millionen ermäßigt werden, vorausgesetzt eine Verminderung der Armeekorpszahl, während die Beibehaltung der 12 Armeekorps mindestens 15 Millionen Mehrausgabe erfordern würde. 12 Korps beibehalten und unter 246 Millionen hinabgehen, wie der jetzige Kriegsminister beabsichtigt, ist nach Ricotti ein schwerer Mißgriff, der leicht verhängnißvoll werden kann. Crispi hat hiernach Ricotti das Kriegsportefeuille nicht angeboten. Offenbar hat auch Perazzi die Verantwortung für das Mißverhältniß zwischen der Heeresstärke und dem Militärhaushalt gescheut. Die Kundgebung läßt erwarten, daß von rechts bald ein Widerspruch gegen die Militärvorlagen des Kabinets Crispi erfolgen wird.

Rom, 16. Dezember. Auf Grund der Reklamationen seitens des bisherigen Ministers des Auswärtigen, Brin, theilte die französische Regierung mit, sie stelle der italienischen Regierung 420 000 Franks als Entschädigung für die Opfer von Aigues-Mortes zur Verfügung.

Palermo, 16. Dezember. Die Kriegsschiffe „Duilio", „Morosini" und „Urania" sind hier eingetroffen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 17. Dezember. Die Abordnung der in Bilbao gegen die Handelsverträge abgehaltenen Versammlung begab sich zur Königin und bat dieselbe, bei der Regierung für die Ablehnung des deutschen und englischen Handelsvertrages einzutreten. Die Handelskammer von Madrid bereitet eine Gegenkundgebung zu Gunsten des unbedingten Freihandels vor.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Dezember. Gestern ward die finanzielle Lage Indiens von den wenigen mit dem Gegenstande vertrauten Abgeordneten im Unterhause in ziemlich eingehender Weise besprochen Schon seit einiger Zeit ist die indische Steuerfrage, die mit der Entwerthung der Rupis und des Silbers im Allgemeinen sehr innig zusammenhängt, eine schwere Rechenaufgabe geworden und von Jahr zu Jahr scheint ihre Lösung immer schwerer und verwickelter zu werden. Hat doch erst vor Kurzem Sir D. Barbour, der finanzielle Berather des Vizekönigs, sich geäußert, daß die Geldkrise, die über den indischen Staat hereinzubrechen drohe, möglicherweise ihresgleichen in der Geschichte unseres Jahrhunderts suchen werde. Dies sind vielleicht zu starke Worte. Aber es ist eine von allen Sachverständigen anerkannte Thatsache, daß im schönen und vormals reichen Hindustan finanziell viel gesündigt worden ist und daß die Steuerschraube fast ihr Aeußerstes geleistet hat, ohne auch nur annähernd ein Gleichgewicht im „Sollen" und „Haben" der 240 unter englischer Herrschaft stehenden Millionen herstellen zu können. Die verhaßten Salzzölle und die Vermögenssteuer lasten wie ein böser Alp auf dem englischen Volke, das von den kostspieligen Unternehmungen in Birma, die jetzt noch nicht abgezahlt sind, und von dem Heere und Beamtenpersonal, die es zu unterhalten gezwungen ist, direkt nur wenig Nutzen zieht. Selbst die indischen Bahnen und Kanäle haben den Unternehmungsgeist der betrachtsamen Hindus nicht anzufachen vermocht und haben nur die stehenden Ausgaben und die Staatsschuld immer höher aufthürmen helfen. „Die Münzbeschränkung war", so behauptete der Finanzminister Harcourt gestern, „unumgänglich nothwendig und vor der Genehmigung von einer Kommission von Sachverständigen nach allen Seiten hin geprüft worden. Die Brüsseler Konferenz werde auf Anregung der Vereinigten Staaten hin nicht wieder zusammentreten." In derselben Rede erklärte er auch, daß Indien besonders eine Einschränkung seiner staatlichen Ausgaben noth thue, und er versprach zugleich, daß die 10 Millionen, um die es sich in der gestrigen Bill handelte, nicht Indien als eine neue stehende Anleihe zur Last fallen solle.

Rußland.

Pertersburg, 14. Dezember. An dem gestrigen glänzenden Festessen zu Ehren des französischen Botschafters, Grafen Montebello, nahmen außer Herrn von Giers alle in der Residenz anwesenden Minister und die höchsten Würdenträger Theil. Nach dem Trinkspruch auf den Zaren, den Graf Montebello ausbrachte, wurde die Stimmung überaus warm, wozu der dem Botschafter erst gestern verliehene und an seiner Brust prangende Stern des Alexander-Newski-Ordens und die vom Adel aus dreiundzwanzig Gouvernements eingegangenen Glückwunsch-Telegramme beitrugen. Die Reden betonten ausschließlich die tiefen, traditionellen Sympathien der beiden Völker. Der Urheber der Festlichkeit, der Petersburger Adelsmarschall Graf Bobrinski, sprach zweimal, ebenso Graf Montebello. Graf Bobrinski warf einen Rückblick auf die russisch-französischen Beziehungen in der Vergangenheit. Vor acht Jahrhunderten schuf die Ehe des Königs Heinrich mit der Tochter des Großfürsten Jaroslaw das erste Glied des franko-russischen Bündnisses, das die Ereignisse häufig störten, ohne aber die freundschaftlichen Bande zerreißen zu können. Peter der Große küßte den jugendlichen Ludwig XV. mit den Worten, er umarme ganz Frankreich. Seine heiße Liebe zu Frankreich vermachte der große Reformator seinen Nachfolgern. Seine Tochter Elisabeth äußerte, Frankreich werde man nie aus ihrem Herzen reißen. Katharina die Große, die Freundin Voltaires, Diderots, d'Alembert u. A., hieß die Französin des Nordens. Alexander I. war überzeugt, daß ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich fester und fester werden wird. Er hielt ein Bündniß mit Frankreich für die einzige Bürgschaft der Wahrung des europäischen Friedens. Kaiser Nikolaus schrieb, beide Völker hätten so viele Gründe, einander zu unterstützen und den Frieden Europas zu wahren, daß ihm ein Bündniß als eine logische Folge der Sachlage und gleichzeitig als die beste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens erscheine. Die Anwesenheit des Grafen Montebello auf dem Bankett beweise, daß Rußland seinen Traditionen treu blieb. Graf Montebello, auf dessen Wohl die Rede ausklang, antwortete tief gerührt, er sei mit Rußland durch unverwischbare Erinnerungen verbunden, hier in Petersburg habe er unter Leitung seines Vaters seine diplomatische Laufbahn begonnen und Rußland lieben gelernt. Die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen nehme er für Frankreich in Anspruch. Er erwähnte der Touloner Festlichkeiten, des Besuchs des Zaren auf dem französischen Kriegsschiff in Kopenhagen und der selbst in russische Bauernhütten gedrungenen Sympathien für das französische Volk. Nachdem er den Adelsmarschällen gedankt, sprach er mit echt französischer Galanterie den nicht anwesenden oder auf der Gallerie sitzenden Damen, die ihre Sympathien für Frankreich bethätigten, seinen Dank aus. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, ihr Glas auf das Wohl des friedlichen, brüderlichen Bundes der beiden Länder zu leeren.

Serbien.

Belgrad, 16. Dezember. Das Begräbniß des verstorbenen Staatsmannes Dokitsch fand heute unter großem Gepränge statt. Um 1 Uhr langte der Leichnam mit der Eisenbahn an, am Bahnhofe erwartetvom Ministerium, der Skupschtina, dem Offizierkorps, den Beamten und einer zahlreichen Volksmenge. Die Versammelten gaben dem Leichenwagen zuerst bis zur Kathedrale das Geleite. Die gesammte Garnison war ausgerückt, mehrere Bataillone und die Leibgarde nahmen am Zuge Theil, der andere Theil der Truppen bildete Spalier bis zur Stadtgrenze. König Alexander erschien in der Kathedrale und geleitete seinen todten Rathgeber am königlichen Schlosse vorüber. Er war tief erschüttert und weinte mehrmals. Den Sarg bedeckten viele Kränze und eine große Anzahl wurde nachgetragen. In der Kirche hielt der Pope Marko Petrowitsch die Gedächtnißrede, vor dem Unterrichtsministerium sprach der neue Kultusminister Vesnitsch einen warm empfundenen Nachruf, und das letzte Wort am Grabe sprach der Staatsrath Pera Georgievitsch, der sich über die Verdienste des Verewigten in den höchsten Lobeserhebungen erging.

Amerika.

Buenos-Ayres, 16. Dezember. Angesichts der Blokade von Santos werden die Verladungen nach jenem Hafen aufgehalten; argentinische Kanonenboote begleiten die brasilianischen Schiffe auf dem Rio de la Plata. — Das von der Kammer angenommene, von Romero mit Rothschild vereinbarte Uebereinkommen soll im Senate am Montag zur Berathung kommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Dezember. Das dritte Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen enthält folgende aus Pommern: Militärinvalide F. Loose zu Stettin bittet um Erhöhung der Pensionen derjenigen Militärinvaliden, die ein Glied ꝛc. verloren haben. Bauerhofsbesitzer W. Falckenthal zu Stöwen bei Stettin und Genossen bitten um Aufhebung des Impfgesetzes bezw. Beseitigung des Impfzwanges. Ehem. Gerichtsdiener Abraham zu Stolp bittet um Wiederanstellung oder Erhöhung seines Wartegeldes. Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Greifenberg bittet um Abschluß eines Abkommens mit anderen Kulturstaaten, welches einem ferneren Fallen des Silbers entgegen trete.

— Am Freitag fand in Stolp die Generalversammlung des Pommerschen Fischereivereins statt, in welcher der Regierungspräsident von Köslin, Herr Frhr. v. d. Reck, zum Vorsitzenden gewählt und der bisherige Vorsitzende Graf Clairon d'Haussonville zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Dem Geschäftsbericht pro 1892 bis 1893 ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl 295 beträgt, darunter 24 Städte und Korporationen. Der Staat hat jährlich 1600 Mark und der Landwirthschaftsminister 1500 Mark jährlichen Zuschuß bewilligt, der Kreis Stolp 100 Mark, desgleichen der Kreis Rummelsburg 100 Mark statt der bisherigen 25 Mark. Betreffs der Vertilgung der Fischfeinde wurden 307 Fischottern, 310 Reiher und 25 Seehunde getödtet, für welche 1050 Mark Prämien an 151 Antragsteller gezahlt wurden, und zwar im Regierungsbezirk Köslin: 124 Ottern, 118 Reiher; Stettin: 121 Ottern, 192 Reiher; Stralsund: 62 Ottern. Für die getödteten Seehunde wurden außerdem noch 125 Mark im Interesse der Hochseefischerei gezahlt. An verschiedene bäuerliche Vereine wurden Besatzfische und Fischbrut, zum Theil unentgeltlich verabfolgt, und man hat bis auf wenige Ausnahmen, z. B. Zander, welcher den Transport nicht verträgt, recht gute Erfolge zu verzeichnen. Mehr Augenmerk als bisher ist auf die Krebszucht zu lenken, wobei als günstige Bezugsquelle die Krebszüchterei vom Rittergutsbesitzer Minde-Kose angegeben wurde. Die Ausstellung im landwirthschaftlichen Verein zu Falkenburg ist für den Verein nicht von Vortheil gewesen, weil dort für eine Fischerei-Ausstellung wenig gethan war und in Folge dessen viele dort ausgestellte Fische zu Grunde gingen. Die Jahreseinnahme betrug nach dem vorgelegten Kassenbericht 8068,37 Mark, denen 5590,79 Mark Ausgaben gegenüberstehen. Herr Geh. Rath Delsa macht Mittheilung über die Bildung eines Fischereiraths durch den deutschen Fischereiverein. Die von dem Präsidenten dieses Vereins, Herrn Fürsten Hatzfeldt-Trachenberg, für die Aufnahme des pommerschen Vereins in den Fischereirath gestellte Bedingung, seine Thätigkeit nicht blos auf den Regierungsbezirk Köslin zu beschränken, sondern dieselbe auf die Regierungsbezirke Stettin und Stralsund auszudehnen, wurde angenommen, dementsprechend eine Statutenänderung, wonach sich der Verein von jetzt an Pommerscher Fischereiverein nennt, und den Vorstand für neu hinzutretende Mitglieder aus diesen beiden Regierungsbezirken um 3 Mitglieder erhöht. Die Schußprämie für Fischottern wird von 3 Mark auf 2 Mark herabgesetzt, weil sich herausgestellt hat, daß trotz des Abschießens dieser Fischfeinde ihre Anzahl nicht abnimmt, daß ferner immer nur alte Thiere, deren Fell äußerst werthvoll ist, zur Prämiirung angemeldet werden, und daß deshalb der Verdacht gerechtfertigt ist, daß die Jäger die jungen Thiere mit Fleiß am Leben ließen. In den Mittheilungen betreffend die Bestrebungen des Vereins hob Herr Rath Bewersdorff hervor, daß Pommern einen ganz besonderen Antheil an den für die Fischzucht wichtigen Binnengewässern, wie Seen, Teiche Gräben, abgestochene Moore und dergl. hat, nämlich ca. 73 000 Hektar Wasserfläche, davon Stralsund 3000, Stettin 24 000, Köslin 46 000 Hektar; Schlesien beispielsweise dagegen blos 29 000 und Sachsen gar nur 8000 Hektar, daß also die Fischzucht und die nothwendigerweise damit verbundene Fischschonung durch Vertilgen der Fischfeinde eine ganz andere Bedeutung in unserer Provinz annehmen müsse wie in den andern. Betreffs einer Interpellation des Herrn Grafen Lambsdorff auf Grund einer ihm zugegangenen Petition von Fischern aus Holzkathen, Garde und den Küstenseen, über die Aufhebung des Verbotes des Aalspeerens, beschloß auf Antrag des Herrn Kauffmann-Stolp die Versammlung, da sie über die Schädlichkeit oder Unschädlichkeit dieser Art des Aalfanges nicht einig werden konnte, diese Sache einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen und in der nächsten Generalversammlung zu verhandeln.

— Die „Kellner, Köche und Berufsgenossen Berlins und Umgegend" hielten Freitag Nachmittag eine große öffentliche Versammlung ab, um zur Frage der Abhaltung eines allgemeinen Kongresses im Frühjahr 1894 aller im Gastwirthsgewerbe beschäftigten Personen Stellung zu nehmen. Nach längerer Debatte wurden folgende beide Resolutionen angenommen: 1. „Die Versammlung der Kellner und verwandten Berufsgenossen hält einen Kongreß aller im deutschen Gastwirthsgewerbe beschäftigten Personen für unbedingt nothwendig und beauftragt eine Kommission mit den Vorarbeiten derselben. — 2. In Erwägung, daß Berlin der Mittelpunkt Deutschlands ist, am besten gelegen, leicht zu erreichen und demgemäß die Reisekosten nur geringe sein werden, beschließt die Versammlung, Berlin als Abhaltungsort dieses Kongresses zu wählen."

— Eine besonders für die in Bäder und Sommerfrischen Reisenden wichtige Entscheidung ist soeben getroffen worden. Zur Vermeidung von Zweifeln haben die königlichen Eisenbahn-Direktionen darauf hingewiesen, daß Bettsäcke als zu den Reisebedürfnissen im Sinne der Bestimmungen im § 30 der Verkehrsordnung zu rechnen sind und demgemäß als Reisegepäck zugelassen werden dürfen, sofern ihr Ein- und Ausladen in Folge der Größe, Form oder des Gewichtes der einzelnen Stücke keine unverhältnißmäßigen Schwierigkeiten macht.

— Im Konzertsaal Bellevue hat gestern Herr Gothov-Grünecke mit seinen Wiener volksthümlichen Konzerten begonnen und das Publikum spendete den Vorträgen lebhaften Beifall. Es ist nicht das erste Mal, daß Herr Gothov-Grünecke mit seiner Sängerschaar hier eintrifft, bereits mehrfach hat derselbe hierselbst gastirt, doch die Art der Konzerte ist dieselbe geblieben: fesche Wienerinnen als Sängerinnen, fesche Lieder und fescher Vortrag, dazu kommen sehr kleidsame Kostüme und einnehmende Erscheinungen der Damen. Die mit dem Einzelgesang betrauten Sängerinnen sind stimmbegabt und auch der Chorgesang läßt nichts zu wünschen übrig, so daß diese eigenartigen Konzerte wohl starken Zuspruch finden dürften.

— Der gestrige „goldene Sonntag", wie im Volksmund der Sonntag vor Weihnachten genannt wird, zeigte auf den Straßen wieder einen lebhaften Verkehr und auch in den Geschäften war theilweise der Umsatz ein ganz erfreulicher; freilich am stärksten begann sich derselbe erst am Abend zu entwickeln, als das Schließen der Geschäfte erfolgen mußte, und machte sich das Gebot der Sonntagsruhe für Viele recht unliebsam bemerkbar. Die Erwartungen der Geschäftsinhaber auf die letzte Woche vor dem Fest sind hochgespannt, wir wünschen, daß dieselben nicht getäuscht werden.

— Dem Hauptmann Busse im Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pommersches) Nr. 42 ist die Erlaubniß zur Anlegung des Ritterkreuzes zweiter Klasse des großherzoglich hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen ertheilt.

* Gestern Abend gegen 7½ Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Oberwiek 45 aus, woselbst die Einrichtung einer im Dachgeschoß belegenen Mädchenkammer brannte, auch hatte sich das Feuer der Deckenverschalung der Kammer sowie einer daran stoßenden Küche mitgetheilt. Die Ursache des Brandes dürfte in unvorsichtigem Umgehen mit Licht zu suchen sein. Das Feuer wurde mittelst Handspritze gelöscht. Gegen 10½ Uhr Abends wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kronprinzenstraße 5 gerufen, fand aber einen Brand dort nicht vor. — Heute Vormittag bald nach 8 Uhr entstand in einer Große Domstraße 18 im zweiten Stockwerk des Quergebäudes belegenen Tapezierwerkstatt ein Brand, welcher sich auf zwei Räume ausdehnte. Das Feuer wurde mittelst Gasspritze nach einstündiger Arbeit gelöscht.

* Dem bei einem Neubau der Friedrich-Karlstraße beschäftigten Steinträger Kuphal fiel am Donnerstag voriger Woche ein Mauerstein mit der scharfen Kante auf den Kopf und brachte demselben eine schwere Verletzung bei. In Bethanien, wo K. Aufnahme fand, machte sich eine Operation nöthig zwecks Entfernung eines in die Wunde eingedrungenen Knochensplitters.

* Auf dem Wege von Frauendorf nach Stolzenhagen überfielen heute früh zwei unbekannte Männer den auf seinem Dienstgange begriffenen Postboten, mißhandelten denselben mit Stöcken und raubten ihm Uhr und Geld, ließen aber die Postsachen dem Anscheine nach unberührt.

Bellevue-Theater.

Noch vor dem Feste, in der für Theaterverhältnisse ungünstigsten Zeit, überraschte die Direktion des Bellevue-Theaters gestern noch mit einer Novität, dem vieraktigen Schauspiel „Die Schwestern" von Emil Claar. Das Stück hat bereits in mehreren Städten Aufführungen erlebt, über dieselben wurde auch sehr günstig berichtet, aber trotzdem verschwand die Novität schnell wieder vom Repertoir. Ohne uns eine besondere Prophetengabe anzumessen, glauben wir doch vorhersagen zu können, daß Letzteres auch hier sehr schnell erfolgen wird, obwohl das Publikum gestern nach den Aktschlüssen recht lebhaften Beifall spendete. Wir wollen auch zugestehen, daß das Stück bei der großen Masse im ersten Moment wirksam erscheint, sieht man sich aber den Scenenaufbau und die Charaktere etwas näher an, so finden sich so viel Mängel, daß das Gute fast verschwindet. Der Verfasser Emil Claar ist Hoftheater-Intendant, ein im Theaterleben gereifter Mann, welcher die „Mache" versteht und mit einem gewissen Raffinement Effektscenen herangezogen hat, aber er stellt in diesen Scenen doch recht gewagte Ansprüche an die Naivetät des Zuschauers. Claar ist aber auch ein geistreicher Mann, dies beweist der Dialog, dagegen hat ihn der Geist bei der Gestaltung der Charaktere sehr im Stich gelassen, denn er führt zum Theil gänzlich unmögliche Menschen vor. Claar kennt aber auch das Publikum und weiß, daß etwas Komisches auf das Publikum am unterhaltendsten wirkt, und er hat deshalb das Stück mit derb komischen Effekten versehen, welche die Direktion des Bellevue-Theaters wohl bewogen haben, das Schauspiel als „Lustspiel" zu bezeichnen.

Die Handlung ist sehr dürftig, auf vier Akte fast zu dürftig. Der Gutsbesitzer Osteroth liebt sein Weib Seraphine fast abgöttisch, diese, von armer Herkunft, erweist sich aber allen, selbst den kostspieligsten Liebesbeweisen von seiner Seite, gegenüber als kalt, sie ist abstoßend und hartherzig gegen den Gatten, sowie gegen ihre beiden Schwestern Lidwina und Casimira, welche sie bei sich aufgenommen. Die eigene Mutter demüthigt sie in liebloseſter Weise, und die Schwestern, deren Herzen für zwei junge, aber nicht sehr bemittelte Männer in Liebe entbrannt sind, will sie alten Männern opfern. Besonders wird ein Marquis de la Fronseca, ein Abenteurer der schlimmsten Art, von ihr protogirt, den sie zum Gatten ihrer Schwester Lidwina bestimmt hat. Ein alter Freund des Hauses, Fürst v. Kamoiski, durchschaut ihre Pläne und nimmt den Kampf mit ihr auf, um dieselben zu vereiteln. Dies gelingt ihm auch schließlich, nachdem zwischen Seraphine und ihrem Gatten sich eine weite Kluft geöffnet hat, weil Letzterer das Verhältniß seiner Frau mit dem Marquis falsch auffaßt. — Der Charakter der Seraphine ist von dem Verfasser in jeder Weise abstoßend gezeichnet und derselbe kann auch dadurch nicht sympathischer werden, daß Seraphine schließlich ihr Herz guten Regungen öffnet. Ebenso wunderlich ist der Charakter des Fürsten, Letzterer weiß, daß der Marquis ein Schurke, der wegen Falschspiels aus dem Klub gewiesen, aber trotzdem duldet er denselben nicht nur in der Gesellschaft, sondern giebt auch keine Aufklärung, als sich dieser Seraphine nähert und diese ein kokettes Spiel mit ihm treibt, womit sie sich die Achtung und Liebe ihres Mannes verscherzen muß. Weiter erklärt der Fürst dem Marquis fortgesetzt, daß derselbe ein Elender und nicht satisfaktionsfähig, aber trotzdem läßt er sich mit demselben in ein Duell ein. Doch wir wollen nicht noch näher auf Einzelheiten eingehen, das Gesagte genügt schon zur Charakteristik der von Claar vorgeführten Charaktere. Einen vollen Erfolg hatten die Mitwirkenden zu verzeichnen, die Aufführung war musterhaft und verdiente in vollem Maße den gespendeten Beifall. In erster Reihe nennen wir Herrn Werthmann, der in dem „Fürsten" eine Charakterstudie schuf, die seinem Talent und seiner Auffassung alle Ehre machte. Er gab diesen alten, in allen Lebenserfahrungen gereiften Hausfreund mit dem guten Herzen in trefflicher Weise. Eine prächtige von Humor beseelte Studie lieferte Herr Albes mit dem protzenhaften „Andreas Blaudorf" und Herr Moritz war als „Marquis" ganz Schurke. Herr Wendt als feuriger, Herr Gräbert als schüchterner Liebhaber waren bestens am Platz und Herr Teuscher gab den ganz von Liebe erfüllten „Osteroth" glaubhaft. Die „Seraphine" war Fräulein Schiffel zugefallen, sie führte die Rolle realistisch durch und trug dadurch nichts dazu bei, diesen abstoßenden Charakter günstiger zu gestalten. Fräulein Sella und Fräulein Albrecht als Schwestern entzückten durch ihr herziges Geplauder, wie Fräulein Kroschar (Mutter) eine würdige Matrone war. Doch auch die kleineren Partien waren sehr gut besetzt und der Beifall war wohl fast allein den Darstellern zu Gute zu rechnen. Der Verfasser kann diesen Dank abstatten.

R. O K.

Kunst und Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Zeitz, Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen in den Jahren 1870 und 1871. Illustrirt von Rich. Starcke, Weimar. Altenburg bei Stephan Geibel. 18 Lieferungen à 50 Pf.

Wir können das Buch, von dem in zweiter Auflage bereits 10 Lieferungen erschienen sind, jedem warm empfehlen. Wir kennen kein Buch, welches den Leser so lebendig in die einzelnen Scenen versetzt; man erlebt alle Begebenheiten mit, dazu bieten die trefflichen Illustrationen die leibliche Anschauung. Wer zu Weihnachten ein hochinteressantes Buch haben will, der schaffe sich dies Buch an. [356]

Zu Weihnachten ist der erste Band von „**E. Werner's Gesammelte Romane und Novellen**". Illustrirte Ausgabe. (Leipzig, Verlag von Ernst Keil's Nachfolger) erschienen.

Uns liegen von dieser reich illustrirten und geschmackvoll ausgestatteten Ausgabe die ersten sieben Lieferungen à 40 Pf. vor, welche den rühmlichst bekannten Roman „Glück auf!" enthalten. Die Handlung desselben spielt sich auf einem sozialen Hintergrunde ab, wird aber vorzüglich von den Motiven der Liebe beeinflußt. Arthur Berkow, der scheinbar blasirte und apathische Mann, der durch den väterlichen Ehrgeiz zur Ehe mit der Baroneß Windeg veranlaßt wurde, wird von seiner jungen Frau verachtet. Dies weckt ihn aus seinem Stumpfsinn, und als nach dem Tode des Vaters Unruhen auf den Werken ausbrachen, zeigt er sich den Stürmen des Lebens gewachsen, versteht die Achtung seiner aufrührerischen Arbeiter zu ertrotzen und gewinnt die Liebe der Frau, die sich bereits von ihm hatte trennen wollen. Der Roman ist sehr geschickt und spannend aufgebaut. Wir können diese neu erscheinende Ausgabe warm empfehlen. [334]

Theodor Fontane, Meine Kinderjahre. Berlin bei F. Fontane. Preis 4 Mark. Der Dichter führt uns hierin nach Swinemünde und schildert höchst anschaulich und interessant die hervortretenden Persönlichkeiten und Familien dieser Stadt. Das Buch zeigt uns in farbenprächtigen Bildern das Leben im pommerschen Seestädtchen nach Beendigung des Freiheitskrieges, wobei uns der Dichter ein reizvolles Gemälde kleinstädtischer Kultur und nach napoleonischer Zeit entrollt. Dieser kulturgeschichtliche Werth ist es, der den Hauptreiz des Buches bildet; daneben interessiren die geschilderten Persönlichkeiten durch die scharfumrissene Charakteristik und die liebevolle Art, mit der der Autor ihre Schwächen zu entschuldigen, ihre Vorzüge ins rechte Licht zu setzen weiß. [330]

Von **Meyer's Konversations-Lexikon**, 5. Auflage, liegt uns der dritte Band „Biot bis Chemikalien" umfassend vor. Wie die beiden ersten Bände, bietet auch dieser Band ein höchst werthvolles Material. Aus der Fülle zeitgemäßer Abhandlungen sei vor Allem auf den Artikel Bismarck hingewiesen, der, markig und lichtvoll geschrieben, das Lebensbild des großen Staatsmannes frei von jeder tendenziösen Entstellung und einseitigen Auffassung widerspiegelt. Von Interesse auf politischem Gebiet sind ferner auch die biographischen Arbeiten über Boulanger und Carnot sowie die ausgezeichnet geschriebenen Artikel: Branntweinsteuer — Bundesrath aus dem Gebiet der Staatswissenschaft. Als ebenso werthvoll kennzeichnen sich die geschichtlich-geographischen Artikel: Böhmen — Bosnien — Brasilien — Bulgarien. Aus der Praxis des täglichen Lebens und der Hygiene verdienen die trefflichen Beiträge: Börse — Check — Brief — Briefmarken — Brod — Blitzgefahr — Boden unbedingte Anerkennung und Hervorhebung. Der Chemie ist ein neuer, grundlegender Artikel gewidmet. Bei der illustrativen Ausschmückung ist wiederum sehr verständiger Weise auf die Bedeutung der technischen Wissenschaft für die Gegenwart Rücksicht genommen. Die vorzüglich ausgeführten, von instruktivem Texte begleiteten Tafeln in Holzschnitt: Bohrmaschinen — Moderne Bronzekunstindustrie — Brücken I—IV — Buchbinderei I und II — Bucheinbände I und II führen die Errungenschaften der heutigen Technik klar vor die Augen. [333]

Universal-Briefmarken-Album, Folio-Ausgabe (Nr. 115), 300 Seiten schönen Papieres, ca. 3700 saubere Marken-Abbildungen, 10 000 Markenfelder, 120 Staatenwappen, 50 Fürsten-Porträts ꝛc. Leipzig, Baumbach u. Co.

Man ist erstaunt, daß es möglich ist, ein derartig prächtig ausgestattetes Buch schon für 3 Mk. zu liefern. Den vorgeschrittenen Sammlern aber, welchen diese Ausgabe nicht mehr genügt, sowie denjenigen, welche weniger Geld für ein Briefmarken-Album anlegen wollen, rathen wir, sich die reichhaltige Preisliste, welche solche Sammelbücher in allen Ausstattungsgraden, von 10 Pf. an bis 100 Mark pro Exemplar aufführt, von den Vereinigten Dampf-Buchbindereien Baumbach u. Co. in Leipzig gratis schicken zu lassen. Für Jeden ist Passendes darin zu finden. [360]

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Dezember.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 4 Grad Reaumur. Barometer 773 Millimeter. — Wind: SSW.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 134,00—138,00, per Dezember 139,50 nom., per April-Mai 145,00—146,00—145,50 bez.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 117,00—120,00 bez., per Dezember 122,00 Br., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 126,50—126,75 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00.

Rüböl ohne Handel.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 30 bez., per Dezember 70er 29,6 nom., per April-Mai 70er 31,6 B. u. G., per Mai-Juni 70er 31,9 B. u. G.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 122,00, 70er Spiritus 29,6.

Angemeldet: Nichts.

Posen, 16. Dezember. Spiritus loko ohne Faß 50er 47,80, do. 70er 28,40. Ruhig. — Wetter: Trübe, regnerisch.

Magdeburg, 16. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—, neue 13,75. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,—, neue 13,00. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 10,40. Stetig. — Brod-Raffinade I. —,—. Brod-Raffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 26,75. Gemahlener Melis I. mit Faß 24,75. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 12,25 G., 12,30 B., per Januar 12,37½ bez. u. B., per Februar 12,45 G., 12,50 B., per März 12,57½ bez. u. B. — Ruhig.

Hamburg, 16. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 82,75, per März 81,25, per Mai 79,50, per September 76,75. — Ruhig.

Hamburg, 16. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 12,32½, per März 12,57½, per Mai 12,72½, per September 12,87½. Ruhig.

Bremen, 16. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 4,95. — Baumwolle schwach.

Wien, 16. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,63 G., 7,65 B. Roggen per Frühjahr 6,39 G., 6,41 B. Mais per Mai-Juni 5,37 G., 5,39 B. Hafer per Frühjahr 6,93 G., 6,95 B.

Amsterdam, 16. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen per Dezember —,—, per März 156,00, per Mai 157,00. — Roggen per Dezember —,—, per März geschäftslos, per Mai geschäftslos. — Rüböl per Dezember —,—, per Mai —,—.

Amsterdam, 16. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 16. Dezember. Bancazinn 47,75.

Antwerpen, 16. Dezember. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer flau. Gerste ruhig.

Antwerpen, 16. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,75 bez., 11,87 B., per Dezember 11,75 bez. u. B., per Januar 11,87 B., per Januar-März 11,87 B. Fest.

Paris, 16. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Dezember 20,50, per Januar 20,60, per Januar-April 20,70, per März-Juni 21,10. — Roggen ruhig, per Dezember 14,80, per März-Juni 14,80. — Mehl ruhig, per Dezember 43,70, per Januar 43,50, per Januar-April 43,80, per März-Juni 44,30. — Rüböl beh., per Dezember 52,00, per Januar 52,50, per Januar-April 53,25, per März-Juni 53,75. — Spiritus ruhig, per Dezember 35,00, per Januar 35,50, Januar-April 35,75, per Mai-August 36,75. — Wetter: Kalt.

Paris, 16. Dezember, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 34,50 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 36,75, per Januar 36,75, per Januar-April 36,87½, per März-Juni 37,12½.

London, 16. Dezember. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 16. Dezember 96 prozent. Javazucker loko 15,50, ruhig. — Rübenrohzucker loko 12,25, träge. — Centrifugal Cuba —,—.

Newyork, 16. Dezember, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 8, do. in New-Orleans 7⁵/₁₆. Petroleum stetig. Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 6,00, do. Pipe line certificates per Januar 79,50. — Schmalz loko 8,35, do. (Rohe u. Brothers) 8,65. — Zucker (Fair refining Muscovados) —,—. Mais per Dezember 44,75, per Januar 44,12, per Mai 45,87. — Rother Winter-Weizen loko 68,25, per Dezember 67,00, per Januar 67,50, per März 70,12, per Mai 72,25. Getreidefracht nach Liverpool 3,00. Kaffee fair Rio Nr. 7 18,25, do. per Januar 16,80, do. per März 16,17. Mehl (Spring clears) 2,20. Zucker 2,62. Kupfer loko 10,50.

Newyork, 16. Dezember. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Dezember —,—. Weizen per Mai 72,37.

Newyork, 16. Dezember. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 5 808 066 Dollars gegen 8 852 215 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 305 421 Dollars gegen 1 149 406 Dollars in der Vorwoche.

Chicago, 16. Dezember. Weizen per Dezember 61,87, per Mai 67,62. Mais per Dezember 35,50. Speck short clear nom. Pork per Dezember 12,37.

Berlin, 18. Dezember.

Weizen per Dezember 143,50 bis —,— Mark, per Mai 150,00 Mark, per Juni 1894 —,— Mark.

Roggen per Dezember 126,25 bis 126,00 Mark, per Mai 1894 129,75 Mark, per Juni —,— Mark.

Spiritus loko 70er 31,40 Mark, per Dezember 70er 30,60 Mark, per April 70er 36,90 Mark, per Mai 1894 70er 37,00 Mark.

Hafer per Dezember 154,50 per Mai 1894 141,50 Mark.

Mais per Dezember 113,00 Mark, per Mai 1894 109,00 Mark.

Rüböl per Dezember 45,40 Mark, per April-Mai 46,70 Mark.

Petroleum per Dezember 19,70 Mark.

Berlin, 18. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,75
do. do 3½%	100 00
Deutsche Reichsanl. 3%	85,50
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,20
Italienische Rente	81,06
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,25
Ungar. Goldrente	94,60
Rumän. 1881er amort. Rente	96,10
Serbische 5% Tab.-Rente	70,00
Griechische 4% Goldrente	29,00
Russ. Boden-Credit 4½%	102,30
do. do von 1880	98 80
Mexika. 6% Goldrente	65,90
Oesterr. Banknoten	162,95
Russ. Banknoten Cassa	215,05
do. do Ultimo	215,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,25
do. (110) 4%	102 25
do. (100) 4%	101,20
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	107.75
Stett. Vulc.-Prioritäten	134,00
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	134,60
do. 6% Prioritäten	134,00
Petersburg kurz	213,55
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	140,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	74,25
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	190,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	124,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Anatol. 5% gar. E.-B. Pr.-Obl.	56 30

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	171,00
Berliner Handels-Gesellsch.	128,90
Oesterr. Credit	204,60
Dynamite Trust	128 00
Bochumer Gußstahlfabrik	119,60
Laurahütte	107,75
Harpener	130,80
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	111,10
Dortm. Union St.-Pr. 6%	52,50
Ostpreuß. Südbahn	68 70
Marienburg-Mlawka-bahn	69,25
Mainzerbahn	108,20
Norddeutscher Lloyd	114 40
Lombarden	43,90
Franzosen	— —

Tendenz: schwach.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht
von
G. und A. Lüders, Hamburg,
vom 15. Dezember 1893.

Zu den jetzigen niedrigen Preisen zeigte sich in den letzten 8 Tagen etwas mehr Kauflust namentlich für nächstjährige Lieferung. Tendenz ruhig.

Reisfuttermehl Mark 2,65 bis Mark 5,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 3,00 bis Mark 5,80 per 50 Kilogramm ab Amsterdam und Antwerpen, Mark 3,00 bis Mark 5,90 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, Mark 3,00 bis Mark 5,70 per 50 Kilogramm ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe Mark 6,00 bis Mark 7,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark — bis Mark — per 50 Kilogramm ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber Mark 4,40 bis Mark 5,20 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl Mark 6,40 bis Mark 8,10 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl Mark 6,40 bis Mark 8,10 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl Mark 7,50 bis Mark 8,65 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen Mark 5,50 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 5,80 bis Mark 7,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) Mark 5,35 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 4,20 bis Mark 4,70 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 4,25 bis Mark 5,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg.

Paris, 16. Dezember. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Unentschieden.

		Kours v. 15.
3% amortisirb. Rente	98,80	—,—
3% Rente	98,17½	99,02½
Italienische 5% Rente	82 55	82,30
3% ungar. Goldrente	95,75	95,68
III. Orient	68,75	68,80
4% Russen de 1889	99,60	99,80
4% unifiz. Egypter	—,—	101,80
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	63,37
Convert. Türken	22,80	22,75
Türkische Loose	92,50	92,70
4% privil. Türk.-Obligationen	465,00	467,00
Franzosen	640,00	641,00
Lombarden	237,50	236,25
Banque ottomane	599,00	597,00
„ de Paris	643,00	646 00
„ d'escompte	60,00	60 00
Credit foncier	1056,00	1056,00
„ mobilier	—,—	83 00
Meridional-Aktien	550,00	547,00
Rio Tinto-Aktien	384,30	387,59
Suezkanal-Aktien	2716,00	2720,00
Credit Lyonnais	771,00	771,00
B. de France	4190,00	—,—
Tabacs Ottom.	409,00	408,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122⁷/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,18
Cheque auf London	25,19½	25,20
Wechsel Amsterdam k.	207,18	207,18
„ Wien k.	199,50	199,50
„ Madrid k.	403,50	410,00
Comptoir d'Escompte, neue	— —	—,—
Robinson-Aktien	117,50	116,25
Portugiesen	19,87½	19,93
3% Russen	83 20	83,15
Privatdiskont	2⁵/₁₆	2⁵/₁₆

Wasserstand.

Stettin, 18. Dezember. Im Revier 17 Fuß 6 Zoll = 5,50 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. Dezember. Der Generalstabsarzt Richter von Milleitner erschoß sich gestern in Baden bei Wien, angeblich sollen Zerwürfnisse in seiner Häuslichkeit die Veranlassung zu dem Selbstmord gewesen sein.

Wien, 18. Dezember. Die Regierung wird während der Reichsrathsferien die Wahlreformvorlage feststellen und dieselbe dem Abgeordnetenhause sofort nach dem Wiederzusammentritt vorlegen.

Paris, 18. Dezember. Der Freund des Anarchisten Cohen, der Russe Steckelmann, ist aus Paris entflohen, trotzdem die Untersuchung ergeben hat, daß die Papiere, welche bei ihm beschlagnahmt worden und welche die Polizei für gravirend hielt, nur astronomische Berechnungen und keineswegs Geheimschriften waren.

Paris, 18. Dezember. In Asnieres unterschlug ein Steuerbeamter 100 000 Franks, indem er die Quittungen über die einkassirten Gelder fälschte.

St. Etienne, 18. Dezember. Nachdem bei hiesigen Bergleuten mehrfach Dynamit entdeckt worden ist, hat die Polizei in der verflossenen Nacht Haussuchungen abgehalten und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Justizbehörde war die anonyme Mittheilung zugegangen, daß Bergleute die Absicht haben sollen, den Justizpalast und das Stadthaus in die Luft zu sprengen.

Rom, 18. Dezember. Zahlreiche Deputirte der katholischen Gesellschaften wohnten gestern einer Messe bei, welche der Papst zelebrirte. Nach derselben hielt der Papst eine Ansprache, in welcher er betonte, daß Rom trotz aller Anstrengungen der Kirchenfeinde von der Vorsehung als Zentrum der katholischen Welt ausersehen worden sei. Die Gesundheit des Papstes ist eine ausgezeichnete.

Giolitti richtete an die Wähler einen Brief, in welchem er sagte, daß er nur deshalb seine Demission gegeben, um in der Kammer bei der Diskussion in der Bankaffaire seine ganze Freiheit zu haben.

London, 18. Dezember. Die Organisatoren der Anarchistenversammlungen versuchten gestern wieder aufs neue auf dem Trafalgar Square eine Versammlung abzuhalten. Das Publikum pfiff indeß die Anarchisten aus, welche dann schließlich von der Polizei gegen das Publikum in Schutz genommen werden mußten.

Belgrad, 18. Dezember. 52 radikale Deputirte forderten die Regierung auf, die National-Miliz mit Gewehren zu versehen. Der König lehnte dieses Verlangen kategorisch ab und hat sich höchst ungehalten über solches Ansuchen ausgesprochen.
